

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. [...] Und [nachdem Gott alles geschaffen hatte, was im Himmel und auf Erden ist] sprach [er am sechsten Tag]: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. [...] Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.“

(Genesis 1 in Auswahl)

Liebe Schwestern und Brüder,

I.

wie schnell ist etwas Gutes zerstört und Chaos angerichtet! Es dauert viel länger, etwas, das funktioniert, aufzubauen, als es kaputt zu machen.

In diesen Tagen haben wir das anschaulich vor Augen. Kürzlich war in den Nachrichten eine Meldung zu lesen, dass in den ersten dreißig Kriegstagen, in denen die russischen Truppen auf Kiew vorrückten, so viele Minen gelegt wurden, dass es mindestens 900 Tage dauern wird, bis allein diese Minen alle geräumt sind. Von all den anderen Zerstörungen, die der Krieg in der ukrainischen Hauptstadt und sonst im Land angerichtet haben, gar nicht erst zu reden.

Wie schnell ist etwas Gutes zerstört und Chaos angerichtet. Und wie lange dauert es, dann wieder etwas aufzubauen, was funktioniert!

II.

Nun ist das nicht nur ein Phänomen in Kriegszeiten, sondern gilt in ähnlicher Weise auch für unser Leben und unser Miteinander mit anderen. Da kann ein Blackout in einer Prüfung dazu führen, dass alles Vorbereiten und Lernen in den Monaten zuvor für die Katz war.

Oder eine Freundschaft geht in die Brüche, weil wir etwas Unbedachtes gesagt oder getan haben. Jahre des Vertrauens und des Miteinanders liegen mit einem Mal in Trümmern. Wie schnell das geht! Und wie mühsam ist es, eine solche Vertrauensbeziehung dann wieder aufzubauen – wenn es überhaupt möglich ist!

III.

Die Schöpfungserzählung, die ich in dieser Predigt auslege, ist eine Gegengeschichte zu alldem.

Hier geht es nicht los mit unversehrten Städten, aussichtsreichem Lernen oder einer vertrauensvollen Beziehung. Und hier stehen am Ende nicht Zerstörung, Versagen, Schmerz und Chaos. Sondern es ist gerade andersherum.

Es geht los mit dem Chaos. Am Anfang der Schöpfung steht ein völliges Durcheinander. Leben ist nicht möglich. Hätte Gott den Menschen als allererstes geschaffen, dann wäre das Projekt „Menschheit“ so schnell vorbei gewesen, wie es begonnen hat. Nicht eine Sekunde hätte der Mensch überlebt.

Doch Gott stellt sich dem Chaos entgegen und schafft Schritt für Schritt, Tag für Tag eine lebenswerte Welt – für die Pflanzen, für die Tiere und für die Menschen. Das Chaos wird gebändigt. Und Gutes beginnt – ja mehr noch: etwas, was Gott sehr gut findet. Note 1, Testsieger bei der Stiftung Warentest, Auszeichnung mit Sternchen.

Wie schwer ist es, etwas Gutes zu schaffen, wenn das Chaos herrscht – aber Gott tut es.

IV.

Wir haben uns längst dran gewöhnt, in einer Welt zu leben, die Leben ermöglicht. Dass all das nur denkbar ist, weil das Chaos gebändigt ist, steht uns nicht Tag für Tag vor Augen. Sonst wäre es wahrscheinlich auch zum Verrücktwerden.

Aber vielen von uns ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten deutlich geworden, wie verletzlich und brüchig das ist, was wir für selbstverständlich halten oder hielten: Frieden in Europa, ein gutes Miteinander zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, gesunde Lebensbedingungen.

So mag sich der Eindruck einstellen, als wohnte das Chaos neben an, nur durch eine hauchdünne Wand von uns getrennt.

V.

Es geht so leicht, etwas kaputt zu machen und Chaos anzurichten. Umso mehr rührt uns vielleicht gerade in diesen Zeiten der Bereich der Kultur an: Musikstücke etwa oder Werke der bildenden Kunst.

Hier spiegelt sich etwas von Gottes schöpferischem Wirken. Aus dem ungeordneten Chaos der Töne und Dissonanzen wird ein Lied, ein Musikstück, etwas, was mich im Herzen berührt.

Aus der Vielfalt der Farben, die, einfach zusammengekippt, ein chaotisch-matschiges Braunschwarz ergeben würden, entsteht ein Bild, das uns in seinen Bann zieht und die Augen für bestimmte Aspekte dieser Welt öffnet.

Ja, hier erleben wir in verdichteter Weise, wie auch in unseren Tagen schöpferisches Wirken seinen Platz hat, in dem aus dem Chaos eine gute Ordnung wird. Gar nicht so leicht – aber umso bewundernswerter, wenn es gelingt!

VI.

Gott schafft die gute Welt nicht mit Pinsel, Leinwand und Farbtöpfen, sondern durch sein Wort. Gegenüber unserer vielfach gemachten Erfahrung, dass wir allein mit Worten sowieso nicht viel ausrichten können, bekommen wir hier die Kraft von Gottes Wort vor Augen gestellt.

Wort und Tat sind nicht zweierlei, sondern ein und dasselbe. So sehr, dass in der biblischen Redeweise für „Wort“ und „Sache“ derselbe Begriff verwendet werden kann. Es ist, wie wir es im 33. Psalm lesen können: „Denn wenn er, [Gott, CB] spricht, so geschieht's; wenn er gebietet, so steht's da.“ (Ps 33,9).

Dass wir mit Worten etwas bewirken können, erleben wir häufig, wie anfangs erwähnt, eher im Negativen: Etwa, wenn Worte eine Freundschaft zerstören. Aber es gibt auch die Worte, die unter uns Gutes schaffen: Wenn wir Kindern Tag für Tag mitgeben und sagen, dass wir sie liebhaben, dann schafft das Gutes – in ihnen, aber auch für die Welt.

Wenn wir einem Menschen vergeben, der schuldig an uns geworden ist, dann kann unser Vergebungswort tatsächlich auch bei ihm oder ihr entlastend wirken, eine Tür aufmachen, die bisher verschlossen schien.

VII.

All das sind nur blasse Spiegelungen dessen, was Gott mit seinem Wort ausrichtet. Im Johannesevangelium wird Jesus Christus Gottes „Wort“ genannt. Wir könnten auch sagen: Er ist Gottes letztes, endgültiges Wort, an dem wir erkennen, wie Gott es mit uns meint. Und auch dieses Wort hat eine unglaubliche schöpferische Kraft.

In seiner Auferstehung hat sich gezeigt, wie es mitten im Tod Leben zu schaffen vermag. In seiner Zuwendung zu Sünderinnen und Sündern hat er aus Ausgegrenzten Gottes Festgäste gemacht. Und am Ende der Zeit wird er es sein, der wiederkommt, um dieser Welt ein Ende und einer neuen Welt einen neuen Anfang zu setzen.

Dann ist das Chaos endgültig besiegt – das Durcheinander, das wir vorfinden und dasjenige, das wir immer wieder auch selbst anrichten.

VIII.

Ja, wie schnell ist etwas Gutes zerstört und Chaos angerichtet! Es dauert viel länger, etwas, das funktioniert, aufzubauen, als es kaputt zu machen.

Aber Gott macht genau das, was für uns so schwierig ist: Er baut auf, was gut ist. Und er überwindet lebensfeindliche Verhältnisse und das Chaos: Am Anfang der Welt, mit seinem Sohn Jesus Christus, hier und heute bei uns, und dann, wenn er einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft.

Und wenn wir dann vielleicht heute oder morgen einen Spaziergang durch die Natur unternehmen, geraten wir vielleicht noch einmal ganz neu ins Staunen: All das, was da so wunderbar wächst und grünt, gibt es nur, weil Gott seine Hand im Spiel hat und das Chaos überwunden hat. Jubilate! Tatsächlich ein Grund zur Freude und zum Jubel.

Amen.